

Virtuelle Trainings gegen Hass und Gewalt



Neue Wege in der pädagogischen Arbeit mit rechtsextrem orientierten jungen Menschen

Daniel Speer, Anne-Maria Günther & Constantin Oestreich

Obwohl rechtsextrem orientierte junge Menschen das Internet schon lange für ihre Zwecke nutzen und sich Radikalisierungsprozesse zunehmend virtuell vollziehen, hat die Präventionsarbeit bisher kaum Ansätze entwickelt, um online deradikalisierend zu wirken. Im Rahmen des Modellprojekts OHA Online Hass Abbauen entwickelt und erprobt Drudel 11 e.V. ein virtuelles Training zum Abbau von Hass und Gewalt. Mit dem zu entwickelnden Trainingskurs entsteht ein webbasiertes Angebot zur Deradikalisierung, das sich an rechts-extreme bzw. rechtsextrem orientierte junge Menschen wendet. Neben der eigenständigen Bearbeitung von Übungen ist für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine pädagogische Begleitung durch das Projektteam vorgesehen.

Ausgangssituation und Bedarf

In den vergangenen Jahren hat sich das Freizeitverhalten von Jugendlichen deutlich verändert. Die letzte JIM-Studie (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2016) hat die Alltagsbeobachtungen bestätigt: Nahezu alle Jugendlichen in Deutschland sind online. Neben einer Mediatisierung von Freizeitwelten (Harring 2011: 99) lässt sich ebenfalls ein Trend hin zur Privatisierung von Freizeit beobachten (BIKnetz 2014: 28). Vor diesem Hintergrund hat sich auch die rechtsextreme Szene als jugendkulturell geprägtes Phänomen gewandelt.

Die rechtsextreme Szene prägt die Lebenswelt ihrer Anhängerinnen und Anhänger durch einen spezifischen Erlebniswert. In rechtsextremen Szenen verbinden sich Lebensgefühl, Freizeitwert und politische Botschaften zu einer „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ (Pfeiffer 2013: 44). Rechtsextreme Haltungen werden jugendkulturell in Szene gesetzt (vgl. Möller/Schuhmacher 2007: 51). Mit dem Trend zur „Verszenung“ (ebd.: 52) des rechtsextremen Spektrums gewinnen eher lose Organisationsformen an Bedeutung, die nicht mehr notwendigerweise auf regelmäßigen Face-to-Face-Beziehungen ihrer Angehörigen beruhen, aber trotzdem

Zugehörigkeit erlauben, Orientierung bieten und Identität stiften.

Dieser Trend wird durch das Social Web noch verstärkt und führt zu einer zunehmenden Virtualisierung von Lebenswelten. Damit gehen auch neue Facetten eines online ausgelebten Rechtsextremismus sowie virtuelle Radikalisierungsprozesse einher. Im Zuge der Weiterentwicklung des Internets zum Social Web wurden die Nutzerinnen und Nutzer von passiven Rezipienten zu aktiv Handelnden, die selbst mehr oder weniger permanent Inhalte produzieren. Liken, teilen und kommentieren rechtsextremer Postings – diese Mechanismen lassen einfach und schnell virtuelle Hass-Netzwerke entstehen. Auch wenn sich Radikalisierungsprozesse zunehmend virtuell vollziehen, so ist der Hass real und äußert sich immer wieder in Straftaten. Ein Ende des Trends zur „Virtualisierung der rechtsextremen Ansprache und des Affinisierungsprozesses“ (BIKnetz 2014: 28) ist derzeit nicht absehbar.

Trotz dieser schon länger zu beobachtenden Entwicklungen hat die Präventionsarbeit bislang das Internet und den Bereich des Social Web weitgehend vernachlässigt. Die bisherige Arbeit in diesem Bereich fokussierte sich überwiegend auf die Eingrenzung rechtsextremer Inhalte im Internet durch Verbote, auf allgemeine Sensibilisierung und Aufklärung, auf Online-

beratung von Eltern und Angehörigen sowie auf die Organisation von (jungen) Menschen, die sich im Internet gegen Rechtsextremismus engagieren möchten. All diese Maßnahmen sind sinnvoll und notwendig. Was fehlt, sind webbasierte Angebote für bereits radikalisierte junge Menschen, gerade wenn diese mit den bestehenden cliquenorientierten Ansätzen der Jugendarbeit kaum mehr zu erreichen sind. Hier setzt das Modellprojekt OHA Online Hass Abbauen an.

Idee und Vorgehen

Im Rahmen des Modellprojekts entwickelt und erprobt der Jenaer Jugendhilfe- und Bildungsträger Drudel 11 e.V. ein virtuelles Training zum Abbau von Hass und Gewalt. Mit dem zu entwickelnden Trainingskurs entsteht ein webbasiertes Angebot zur Deradikalisierung.

Zielgruppe des Projekts sind rechts-extreme bzw. rechtsextrem orientierte junge Menschen. Das Training soll zuerst in Justizsettings wie Strafvollzug, Jugendarrest oder Bewährungshilfe getestet und implementiert werden. In einem zweiten Schritt soll das webbasierte Trainingsprogramm im Internet verfügbar gemacht werden. Der Trainingskurs baut dabei u. a. auf Erfahrungen aus der Anti-Gewalt-Arbeit und der sekundären und tertiären Rechtsextremismusprävention auf. Während die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Training absolvieren, ist eine pädagogische Begleitung durch das Projektteam vorgesehen.

OHA Online Hass Abbauen hat eine Laufzeit von Juli 2015 bis Dezember 2019. Das Modellprojekt wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie Leben!“ sowie vom Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im Rahmen des Thüringer Landesprogramms „DENK BUNT“.

Konzeptioneller Ansatz und theoretischer Hintergrund

Das multimedial und interaktiv gestaltete Training untergliedert sich in die vier Module Straftaten und Gewalt, Identität, Umfeld sowie Hass und Vorurteile. Jedes Modul besteht aus verschiedenen Übungen, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ähnlich modernen E-Learning-Kursen eigenständig bearbeiten. Übungsübergreifend setzt das Modellprojekt auf folgende Handlungsansätze:

- Hemmschwellen erhöhen
- Irritationen hervorrufen
- Reflexionsprozesse anstoßen
- Ressourcen entdecken
- Handlungsstrategien erarbeiten

Ausgehend von einem Verständnis von Radikalisierung als „sozialer Prozess, der zu einer extremen Polarisierung von Gefühlen, Überzeugungen und Verhaltensweisen führt, die mit der gesellschaftlichen Norm inkonsistent ist sowie zu Extremismus und letztendlich zu Gewalt führt“ (Zick/Böckler 2015: 7), muss auch Deradikalisierung als Prozess gedacht werden. Pädagogische Interventionen haben dabei nicht ausschließlich zum Ziel, Orientierungen und Verhalten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu beeinflussen oder zu verändern, sondern zielen auf einen persönlichen Entwicklungsprozess, der es den jungen Menschen ermöglicht, sich selbst und die Welt um sie herum anders zu sehen und mit Herausforderungen anders umzugehen. Mit diesem Prozess ist eine Distanzierung von den bisher die Lebenswelt bestimmenden rechtsextremen Szenezusammenhängen verbunden.

Ein wesentlicher Ausgangspunkt für die Entwicklung des virtuellen Trainingsprogramms sind die langjährigen praktischen Erfahrungen von Drudel 11 mit vorurteilsreduzierenden Aggressionsschwellentrainings. Die seit 2004 im Thüringer Jugendarrest angebotenen Kurse arbeiten nach der von Sebastian Jende (2000) entwickelten Methode der Gruppendynamischen Aggressionsschwellentrainings (GAT). Eine Besonderheit des Trainingsprogramms ist, dass sowohl die Gewaltproblematik der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bearbeitet wird als auch die zugrunde liegenden Einstellungsmuster (vgl. Speer/Menger/Jende 2012).

Die inhaltliche und methodische Herangehensweise der Aggressionsschwellentrainings muss für ein web-

basiertes Angebot entsprechend transformiert werden. Neben dieser speziellen dem Ziel des Trainings geschuldeten Herausforderung gilt es, grundsätzlich eine digitale Lernumgebung zu schaffen, die Interaktion und Kommunikation ermöglicht. Denn je mehr eine digitale Lernumgebung ein lebendiges Geschehen darstellt, desto größer sind die Möglichkeiten des Involviertseins, der sozialen Perspektivübernahme und des sozialen Lernens (vgl. Jörissen 2010: 122 f.).

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der eigenständigen Bearbeitung der Übungen pädagogisch zu begleiten, ist fester Bestandteil des Vorgehens. Dabei geht es nicht allein darum, durch eine persönliche Ansprache Abbrüche zu verhindern. Vielmehr soll den Jugendlichen ermöglicht werden, in der virtuellen Welt über asynchrone Textnachrichten Schritt für Schritt eine Beziehung zu einer echten Person aufzubauen. Dieser Anspruch mag ambitioniert erscheinen, wird aber inzwischen von neueren Forschungsergebnissen aus dem psychotherapeutischen Bereich und der psychosozialen Beratung gestützt (siehe dazu u. a. Gahleitner/Preschl 2016). Virtuelle Erfahrungen können insbesondere dann realitätswirksam werden, wenn entsprechende Szenarien wirklichkeitsnah gestaltet sind (vgl. Jäncke 2005: 93) und wenn sie in einer professionellen Beziehung thematisiert werden (vgl. Turkle 2012: 376).

Erste Erfahrungen und Ausblick

Ab Jahresmitte 2016 konnten die ersten Übungen des Trainings praktisch getestet werden. Allein im vergangenen Jahr haben mehr als 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der Verbüßung ihres Jugendarrestes in der Thüringer Jugendarrestanstalt in Arnstadt insgesamt mehr als 100 Pretests durchlaufen. Durch formative Evaluationsmaßnahmen mit unterschiedlichen Methoden der qualitativen Sozialforschung konnten die Übungen weiter optimiert werden. Der gesamte Entwicklungsprozess des webbasierten Trainings erfolgt auf diese bewährte Weise in Kooperation mit der Bauhaus-Universität Weimar, Professur für Instructional Design – Didaktik medialer Lernumgebungen.¹

¹ Wir danken Jun.-Prof. Dr. Steffi Zander und M.A. Anne Behrens sehr herzlich für die hervorragende Zusammenarbeit.

Für 2017 ist der Übergang in die Erprobungsphase geplant. Virtuelle Übungen sollen dann auch unter realen Bedingungen in bestehenden pädagogischen Settings eingesetzt werden, zum Beispiel in den Begleitungsprozessen der Ausstiegsberatung durch den Thüringer Beratungsdienst – Ausstieg aus Rechtsextremismus und Gewalt. Bis zum Ende der Projektlaufzeit in 2019 soll so ein vollständiges webbasiertes Training entstehen, das junge Menschen zum Ausstieg aus der rechtsextremen Szene anregt und sie dabei unterstützt, erste Schritte in ein Leben ohne Hass und Gewalt zu gehen.

Daniel Speer ist Projektleiter des Modellprojekts *OHA Online Hass Abbauen* bei Drudel 11 e.V. in Jena.

Anne-Maria Günther ist pädagogische Mitarbeiterin bei *OHA Online Hass Abbauen*.

Constantin Oestreich ist Mediengestalter bei *OHA Online Hass Abbauen*.

Kontakt: oha@drudel11.de

Literatur

BIKnetz (Hrsg.) (2014): Möller, K.; Schuhmacher, N.: Soziale und pädagogische Arbeit mit rechtsextrem affinen Jugendlichen. Akteure, Projekte, Ansätze und Handlungsfelder. Berlin.

Gahleitner, S.; Preschl, B. (2016): Professionelle Beziehungsgestaltung über das Internet: Geht denn das überhaupt? Überlegungen zu einem methodenübergreifenden Wirkfaktor. In: Resonanzen. E-Journal für biopsychosoziale Dialoge in Psychotherapie, Supervision und Beratung (2), S. 108–129. Zugriff am 15. 11. 2016. Verfügbar unter <http://www.resonanzen-journal.org>.

Harring, M. (2011): Das Potenzial der Freizeit: Soziales, kulturelles und ökonomisches Kapital im Kontext heterogener Freizeitwelten Jugendlicher. Wiesbaden: VS Verlag.

Jäncke, L. (2005): E-Learning aus der Sicht der Neuropsychologie. S. 83–114. In: Miller, D. (Hrsg.): E-Learning. Eine multiperspektivische Standortbestimmung. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt Verlag.

Jende, S. (2000): Das Gruppendynamische Aggressionsschwellentraining – eine Methode zur Erhöhung der Hemmschwelle bei jugendlichen Gewalttätern. Jena.

Jörissen, B. (2010): Strukturelle Ethnografie Virtueller Welten. S. 119–143. In: Grell, P.; Marotzki, W.; Schelhowe, H. (Hrsg.): Neue digitale Kultur- und Bildungsräume. Wiesbaden: VS Verlag.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs, 2016). JIM-STUDIE 2016 Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Abgerufen am 27. 1. 2017 über https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2016/JIM_Studie_2016.pdf.

Möller, K.; Schuhmacher, N. (2007): Rechte Glätzen. Rechtsextreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge – Einstiegs-, Verbleibs- und Ausstiegsprozesse von Skinheads. Wiesbaden: VS Verlag.

Pfeiffer, T. (2013): Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Musik, Symbolik, Internet – der Rechtsextremismus als Erlebniswelt. S. 44–64. In: Glaser, S.; Pfeiffer, T. (Hrsg.): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention. 3. Auflage. Schwalbach: Wochenschau Verlag.

Speer, D.; Menger, L.; Jende (2012): Nicht warten bis zum Knast. Aggressionsschwellentrainings mit rechtsextremen Gewalttätern im Jugendarrest. In: unsere jugend (6), S. 242–253.

Turkle, S. (2012): Verloren unter 100 Freunden. Wie wir in der digitalen Welt seelisch verkümmern. München: Riemann Verlag.

Zick, A.; Böckler, N. (2015): Radikalisierung als Inszenierung. Vorschlag für eine Sicht auf den Prozess der extremistischen Radikalisierung und die Prävention. In: forum kriminalprävention (3), S. 6–16.